



Konferenz der Europäischen Kirchen
Initiative „Wege zum Frieden“:
Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden -
Aufruf und Zeugnis der Kirchen in Zeiten des Krieges in Europa

Die Initiative Wege zum Frieden (Pathways to Peace - P2P) ist als koordinierte Antwort auf den russischen Krieg gegen die Ukraine gedacht, die den Krieg aus verschiedenen Perspektiven in den Blick nimmt: aus theologischer und politischer Sicht, aber auch aus der Perspektive der Lobbyarbeit und der religiösen Diplomatie. Ihr Ziel ist es, die Wirksamkeit der Antwort der europäischen Kirchen auf den Krieg durch Synergieeffekte zwischen Kirchen und relevanten Partnern zu verstärken.

Das Konzept der P2P-Initiative wurde nach einer Reihe von Konsultationen mit Fachleuten aus der Ukraine und der weiteren Region sowie mit Mitgliedskirchen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und Partnerorganisationen ausgearbeitet. Wir sind nun dabei, konkrete Aktivitäten einzuleiten.

Zu den Hauptzielen von Pathways to Peace gehören:

Ziel 1: Aufbau eines Netzwerks von Kirchenleitenden, Intellektuellen und Akademiker*innen zur Vorbereitung auf einen möglichen Frieden in der Ukraine. Dieses Ziel dient der Stärkung der Beziehungen zwischen Ukrainern und Partnern, während gleichzeitig die fortlaufenden Entwicklungen in der Ukraine erörtert werden und die Rolle der Kirchen im Prozess der Friedensvorbereitung ausgelotet wird.

Ziel 2: Sich für den Schutz zerstörter, beschädigter oder geplündert religiöser Stätten in der Ukraine einsetzen. Im Mittelpunkt dieses Ziels steht die Unterstützung der Kirchen in der Ukraine beim Wiederaufbau religiöser Infrastrukturen, um so zum Gesamtziel der Verwirklichung der Religions- und Glaubensfreiheit für alle in der Ukraine beizutragen. Die ukrainischen Kirchen werden bei der Beantragung von Wiederaufbaumitteln aus europäischen Quellen unterstützt.

Ziel 3: Stärkung der ökumenischen Vision des gerechten Friedens. Dieses Ziel ermöglicht den Austausch über gerechten Frieden zwischen den europäischen Kirchen. Es wird ihre Fähigkeit verbessern, sich mit der Rhetorik des Exzeptionalismus und der Vorrangstellung auseinanderzusetzen, während gleichzeitig Verbindungen zu theologischen Rechtfertigungen des Krieges in der Ukraine untersucht werden und die Fähigkeit der Kirchen gestärkt wird, Krieg, Frieden und Versöhnung auf fundierte Weise theologisch zu reflektieren.

Warum ist diese Initiative wichtig und zeitgemäß?

Dafür gibt es eine Vielzahl von Gründen. Ich möchte diejenigen hervorheben, die den besonderen Beitrag der KEK verdeutlichen und zeigen, wie die KEK eine spezielle Perspektive zu bestehenden Initiativen hinzufügen kann.

Nr. 1: Als der Krieg begann, waren die ukrainischen Kirchen in der ökumenischen Debatte nicht vertreten. Ich beziehe mich dabei auf die formale Struktur der ökumenischen Organisationen und den Grad der offiziellen Vertretung in ökumenischen Dialogen.

Nr. 2: Die Stimmen der ukrainischen Kirchen waren auch in der europäischen politischen Debatte nicht vertreten. Das Präsidium der KEK hat sich bewusst dafür entschieden, die Kirchen in der Ukraine zu unterstützen und ihre Stimmen sowohl in der ökumenischen als auch in der europäischen politischen Debatte zu fördern.

Nr. 3: Die Kirchen in der Ukraine beteiligen sich am Gesamtukrainischen Rat der Kirchen und religiösen Organisationen (UCCR) und treten in Bezug auf den Krieg geschlossen auf. Obwohl die Kirchenleitenden dort und im Rahmen der lokalen Kirchenräte zusammenkommen, besteht weiterhin Bedarf an der „Annäherung der Gemeinschaften“ und an der Überwindung von Misstrauen, Stereotypen und falschen Vorstellungen über die Ökumene zwischen den verschiedenen Kirchen.

Nr. 4: Ein Kirchenführer und die gesamte Hierarchie einer großen orthodoxen Kirche haben den Krieg Russlands gegen die Ukraine moralisch und theologisch gerechtfertigt und eine antiwestliche totalitäre fundamentalistische Ideologie aktiv gefördert.

Nr. 5: Das Selbstverständnis und die Identität der KEK. Die KEK wurde als Friedensinitiative gegründet, und Frieden und Versöhnung stehen im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die Initiative baut auf früherer thematischer Arbeit zu Friedenskonsolidierung und Versöhnung auf, die Frieden als öffentliches Zeugnis und öffentliche Theologie in der Praxis definierte.

Nr. 6: In der KEK haben wir die dringende Notwendigkeit erkannt, verschiedene Ebenen und Erfahrungen der Friedenskonsolidierung innerhalb der Kirchen einzubeziehen, die in den großen ökumenischen Debatten nicht vorkommen (z.B. die Erfahrungen von jungen Menschen, Frauen, AktivistInnen, Gelehrten, PraktikerInnen).

Nr. 7: Der Krieg hat unsere christlichen Vorstellungen von Versöhnung, Frieden und Vergebung in Europa als Ganzes in Frage gestellt. Obwohl die ökumenische Bewegung seit den 1960er Jahren zahlreiche Erklärungen zum Frieden abgegeben hat, haben wir festgestellt, dass wir nicht in der Lage waren, diese Erklärungen umzusetzen, als der Krieg gegen die Ukraine in vollem Umfang

begann. Ebenso haben wir im Austausch mit den Kirchen eine Krise bei der Verwendung der Begriffe Gerechtigkeit, Frieden und Wahrheit erlebt, da sowohl die ukrainische als auch die russische Seite sie in unterschiedlicher Weise verwendet haben.

Gerechter Frieden, gerechter Krieg

Die russische Invasion in der Ukraine hat die Diskussion über den gerechten Frieden und den gerechten Krieg neu eröffnet und Fragen der Sicherheit und Verteidigung in der Ukraine und in ganz Europa aufgeworfen. Der russische Krieg hat Fragen im Zusammenhang mit der Souveränität von Staaten, dem Recht auf Selbstverteidigung, den ethischen Implikationen eines Gegenangriffs und dem moralischen Rahmen für Soldaten, die in diesem Krieg kämpfen, sowie der Instrumentalisierung der Religion zur Unterstützung des Krieges in den Vordergrund gerückt. Er forderte auch Länder, die nicht direkt in diesen Krieg verwickelt sind - sowohl auf der Ebene der staatlichen Politik als auch der öffentlichen Meinung - auf, Entscheidungen darüber zu treffen, ob sie die Verteidigung der Ukraine unterstützen und weiter in die Aufrüstung ihrer eigenen Verteidigung investieren wollen.

Kirchen und einzelne Christinnen und Christen waren als aktiver Teil der Zivilgesellschaft gleichermaßen den ethischen Dilemmata ausgesetzt, mit denen sie konfrontiert wurden. In der KEK sind wir der Meinung, dass die Kirchen trotz der zunehmenden Säkularisierung und Pluralität in den modernen europäischen Gesellschaften immer noch eine beratende Rolle gegenüber den modernen Staaten und Regierungen wahrnehmen müssen. Sie repräsentieren einen bedeutenden Teil der „Öffentlichkeit“, die den verheerenden Folgen und tiefgreifenden sozialen Veränderungen, die der Krieg mit sich bringt, ausgesetzt ist, die entsprechenden Steuern zahlt und die möglicherweise die Verpflichtung hat, in diesem Krieg zu kämpfen.

Die vor uns liegende Aufgabe

Wie andere Themen werden auch Frieden und Krieg als Glaubensangelegenheiten verstanden, und zu beiden gibt es unterschiedliche christliche Perspektiven. Unter den christlichen Traditionen herrscht Uneinigkeit über den Einsatz von Krieg und die Mittel im Krieg sowie über die christliche Antwort auf den Krieg. Um Allen Josephs Terminologie zu verwenden, können wir unter den christlichen Traditionen „Kreuzzügler“, „Pazifisten“ und „Denker des gerechten Krieges“ ausmachen. Unsere Berufung und unser Zeugnis als Kirchen besteht darin, uns an dieser komplexen Debatte zu beteiligen und über diese Kategorisierungen hinauszugehen, indem wir ein prophetisches Zeichen des Friedens in einer gewalttätigen Welt setzen.

Christus hat uns zu einer lebensverändernden Nachfolge berufen. Das bedeutet, dass wir aufgerufen sind, unsere Stimme gegen Ungerechtigkeit zu erheben, mit unserem Leben Zeugnis für den Frieden abzulegen, uns mit den Unterdrückten zu solidarisieren und die Opfer von Gewalt zu begleiten.

Im Hinblick auf den anhaltenden Krieg Russlands gegen die Ukraine möchte ich einige Aktionspunkte und Bereiche hervorheben, in denen Christinnen und Christen, die zusammenarbeiten, in diesem geschichtlichen Augenblick etwas bewirken können:

- Die biblische Richtlinie, dass alles Leben heilig und das Töten eine Sünde ist, bekräftigen.
- Sich gegen die Instrumentalisierung und Militarisierung der Religion durch den Staat wehren.
- Die „Aufrüstung“ der politischen Sprache, die mit Macht und Ideologie zu tun hat, in Frage stellen und auf eine Rhetorik verzichten, die den Krieg anheizt.
- Vorrangige Förderung gewaltfreier Friedensarbeit und erneute Betonung der Rolle der politischen und religiösen Diplomatie in Konfliktsituationen.
- Vorstellungen von Sicherheit, Stabilität und Frieden, die die Bereitstellung von militärischer Ausrüstung und Infrastruktur voraussetzen, in Frage stellen und
- Prozesse der Kriegsvorbereitung, Normalisierung und Legitimierung in Frage stellen

stattdessen,

- diese Vorstellungen widerlegen, indem eine lebensbejahende Politik gefördert wird, die eine gerechte und nachhaltige Entwicklung der Gemeinschaft auf der Grundlage eines strukturellen Wandels ermöglicht.
- für den Vorrang der Friedenskonsolidierung anstelle der Militarisierung der staatlichen Haushalte, einschließlich des EU-Haushalts, eintreten.
- die Debatte über die ethischen Grenzen der Kriegsführung und des Einsatzes bzw. der Produktion von Massenvernichtungswaffen wieder aufnehmen.

Katerina Pekridou
Programme officer for Theology & Studies
pek@cec-kek.be